

# Sächsische Volkszeitung

Brillant 10 Pf. zuath., mit Aufdruck der Numm. u. Seitenz.  
Wagnersche : Werke, 1. bis 50 Pf., 1. Oeffentl. 8 Kr. 55 h. ohne  
Beigabe. Bei all. and. Ausgaben ist die Beilage abweichen. — Anzeige  
ausserhalb der Zeitung: 11.—12. Ehe.

Unabhängiges Tageblatt! Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Zulassung werden die Spitäler, Bettelzelle oder deren Raum mit  
15 d. Belasten. 50 d. die Zelle, bestreut. 1. Wiederhol. bedeut. Kosten  
abzuzahlen. Gebühren und Verpflichtungen: 10 Pf.  
Bildner Straße 48. — Berliner Straße 10.

## S. Maifeier nachwohnen!

Der ganze „Segen“ sozialdemokratischer Demonstrationslust und Kunst hat sich wieder bei der diesjährigen Maifeier geöffnet. Gegenüber der auf dem vorjährigen Kölner Gewerkschaftskongress zur Schau getragenen „Verwösserungs-politik“ ängstlicher Massenmenschen in den Gewerkschaften sollte die diesjährige Maifeier nach der Absicht der sozialdemokratischen Parteifunktionäre und Presse wieder einmal eine glänzende Dokumentation echt sozialdemokratischer Gesinnung sein. Zu diesem Zwecke mußte mit besonders großen Zahlen paradiert werden, mit möglichst hohen Beteiligungsziffern an den örtlichen Maifeiern. In diesem Sinne war auch die sozialdemokratische Presse in der Bearbeitung der Köpfe der „Genossen“ tätig, und die „Genossen“ führten verlegen sich darauf, etwaige noch vorhandene Furcht und Bedenken zu zerstreuen. Ging es mit der Wahrheit allein nicht, weshalb denn nicht den Schwindel zu Hilfe nehmen? Die Hauptfrage war doch: Wenn nur die Feier für den Tag klappte!

Auf diese Art „klappte“ sie zum Beispiel in Nürnberg. Die Belegschaft der großen Siemens-Schuckertwerke hatte um Freigabe des 1. Mai nachgefragt. Die Direktion sagte nein und drohte durch Anschlag mit Entlassung. Das brachte Mutlosigkeit in die Kreise der „Genossen“ und gefährte die „würdige“ Demonstration aufs schwerste. Die Partei hatte zehn große Versammlungen für den Vormittag einberufen. Was tun? Eine Kommission wird zur Betriebsverwaltung geschickt und bittet um Zurücknahme der Drohung. Diese beharrt auf ihrem Standpunkte. Jetzt wurde das Gericht solportiert, die Verwaltung hätte nachgegeben, der 1. Mai wäre frei. Vor den Fabriktooren sammelten sich die „eisigen Genossen“ und kommandierten „Heute — Marsch!“ Alle Befürchtungen waren zerstreut — 45 Prozent der Belegschaft feierten — und erhielten die Entlassung. Was tut's auch, wenn Tausende in Notlage versetzt wurden? Die Maifeier gelang, das genügt!

Noch charakteristischer ist ein Fall aus Berlin, der in der Presse schon kurz erwähnt wurde und hier im Zusammenhang noch einmal mitgeteilt sei. Dort hatte die Belegschaft der Allgemeinen Elektricitätsgeellschaft Brunnenstraße mit Majorität (4000 von 6000) für die Arbeitsruhe gestimmt. Der Rest sollte sich diesem Votum unterwerfen und ebenfalls feiern. Am 1. Mai feierten nicht nur die letzteren 2000 nicht, sondern von den 4000, die für gestimmt hatten, gingen noch 2500 ruhig zur Arbeit. Die Folge davon war, daß die 1500 Feiernden ausgesperrt wurden. Darob großes Geschimpf gegen die „Treulosen“, die „Verräter“, die sonst und sonders zu den „guten Berliner Genossen“ gehörten. Sie waren alle wortbrüchig geworden, weil sie anfangs der Meinung waren, es gäbe vom Metallarbeiterverband Unterstützung bei etwaiger Aussperrung. Ihr Idealismus wurde zu Wasser, als sie erfuhren, daß dem nicht so sei. Aber sie waren zu feige, um das in den Versammlungen zu sagen und gingen am 1. Mai einfach zur Arbeit. Die 1500 blieben nun für sie. Und mit solchen Leuten will die Sozialdemokratie Massenstreiks inszenieren, gegebenenfalls Barricaden bauen?! Der Idealismus steht und fällt mit dem Brotsack — auch bei den Berliner Sozialdemokraten.

Nun noch ein dritter Fall! Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Buchbindereien hatten ebenfalls den 1. Mai frei verlangt. Der Verband Berliner Buchbinderei bisher lehnte das auf immer ab und möchte darauf aufmerksam, daß er das Nichterscheinen am 1. Mai als Kontraktbruch ansieht und die in dem Gewerbe bestehende Tarifregelung ein schaft als aufgelöst betrachten würde. Die Arbeitgeber feierten trotzdem, und die Arbeitgeber zogen die Konsequenzen. 1100 sind seit dem 2. Mai ausgesperrt, die Arbeitgeber fühlen sich an den fünfjährigen Vertrag nicht mehr gebunden.

Das sind die Früchte des diesjährigen Maifeiertages, die Nachwohnen, unter denen nun die von den sozialdemokratischen Phrasen betörten und teilweise von den eigenen Genossen hintergangenen und schmälig im Stich gelassenen sozialdemokratischen Arbeiter zu leiden haben! Und was noch bedauerlicher ist, Vorommunisten wie bei den Buchbindern sind Wasser auf die Mühle der Gegner der Tarifverträge. Für diese „Erfolge“ mögen sich die Arbeitgeber bei der Sozialdemokratie bedanken!

## Leipziger Brief.

Leipzig, 20. Mai 1906.

Am 17. Mai lief der Termin für die Angebote auf die Bacht unserer beiden städtischen Theater ab. Es sollen eine Menge Angebote eingegangen sein, aber kaum eins dürfte sich darunter befinden, das, abgesehen von dem des jeweiligen städtischen Schauspieldirektors Völlner, Anspruch darauf machen könnte, ernst genommen zu werden. So wenigstens behaupten Leute, die es zu wissen vorgeben. Und so wird es diesmal auch wirklich sein, denn es dürften sich in Deutschland und „angrenzenden Gebieten“ nicht gerade viel Theaterdirektoren, Dramaturgen, Schriftsteller oder Regisseure finden, die über ein Kapital von annähernd einer halben Million, das zur Übernahme unserer städtischen Bühnen nötig ist, verfügen. Man könnte dagegen einwenden, daß es in der heutigen Zeit der Gründungen und Gewaltgeschäfte ein leichtes sein müsse, ein Konzert mit der er-

forderlichen Summe zusammenzubringen. Das wäre auch richtig, wenn es sich um Berlin handele. Aber Leipzig ist nicht Berlin mit seinem ständigen großen Fremdenzufluss, ein Leipziger Theaterdirektor kommt auch bei den glänzendsten Leistungen über ein gewisses Maximum von Besuchern und Einnahmen nicht hinaus, und dieses Maximum ist nicht so bedeutend, daß es die Investierung auch von einer halben Million besonders ratsam und glücklich erscheinen lassen könnte. So wird also der Rat unserer Stadt, der diesmal ja nur über die Personenfrage, also ohne die Stadtverordneten, zu entscheiden hat, wohl oder übel die städtischen Theater bis zum 30. Juni 1914 Herrn Völlner überlassen müssen, der in das Theater bereits eine Viertelmillion eingesteckt hat und noch weitere reiche Mittel besitzt.

Und der Leipziger Rat und die Stadt selbst werden bei dieser Lösung der Theaterfrage nicht einmal schlecht fahren. Für das Schauspiel zeigt der jetzt begonnene Anzugruberguß recht deutlich, welch guter Röns an Schauspielerfräßen an unserem Stadtttheater vorhanden und wie ernst, bitter ernst man bestrebt ist, mit seinem Pfunde zu wuchern und künstlerisch abgerundete Vorstellungen zu bieten. Wer die Aufführung des „Meineldauern“ mit Wilhelm Walter in der Titelrolle und Anna Rosowska als Bruni gesehen hat, wird zugeben müssen, daß uns da Leistungen geboten wurden, wie man sie in Berlin oder Wien auch nicht besser bieten kann. Gründlich reformiert werden muß allerdings die Oper, und hier wird die Arbeit einzusehen haben, die des vom neuen Theaterdirektor einzulegenden neuen Opernregisseurs harrt. Aber was im Schauspiel möglich ist, wird auch in der Oper geleistet werden können, und wir sind überzeugt, daß Direktor Völlner, wenn er gewählt wird, alles daransetzen wird, um auch hier eine Wandlung zum Besseren, wenn möglich zum Besten, zu schaffen.

Das Leipziger Schauspielhaus bringt am Ende der Saison einen Klassikerzyklus. Er erfreut sich aber lange nicht des starken Begehres, wie der Anzugruberguß im Stadtttheater, und wenn jemand noch daran gezwiegt hätte, daß die Hartmannsche Bühne zurückgeht, so müßten ihm diese Klassikervorstellungen davon überzeugen. Ein paar Kräfte sind ja noch im Schauspielhaus vorhanden, deren Leistungen auch höheren Ansprüchen genügen, aber das sind nur wenige, und was hinter ihnen kommt, ist durchaus minderwertiges Material. Anton Hartmann selbst, der sich so gern auf der Bühne zeigt, mutet uns schon an, wie ein völlig „unmoderner“ Mime, und er töte wahrlich besser, sich um die Gebug seiner Bühne zu kümmern, als dem Publikum, das mit ihm nachsichtig bis zum Mittwoch ist, einen Carlos, Mortimer usw. bieten. Schon die nächste Saison wird darüber entscheiden, ob Direktor Hartmann im Stande ist, der scharfen und immer scharfer werdenden Konkurrenz des Stadtttheaters die Spitze zu bieten. Kann er es in der nächsten Saison nicht, dann dürfte das Schicksal des Schauspielhauses besiegt sein. Mit Ablauf der jetzigen Spielzeit verlassen fast alle einigermaßen hervorragenden Mitglieder die Bühne in der Sophienstraße. Wenn da nicht für vollwertigen Erfolg gesorgt wird, wird das Hartmannsche Schauspielhaus, das unter so glänzenden Auspizien begann und dann langsam fiel, rapid zu einer Vorstadtbühne herabsinken. Hätte das Schauspielhaus und das mit ihm verbundene Theater am Thomasring jetzt nicht in der Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ ein Stück, das trog seiner literarischen Unbedeutung, volle Häuser macht, so wäre es um die Einnahme sehr schwach bestellt. Ob die Operette, die mit nächster Saison am Thomasringtheater beginnen wird, einschlagen und die Stoffen füllen wird, bleibt abzuwarten.

Ziemlich flanglos, das heißt von der Presse wenig beachtet, ist hier vor einiger Zeit ein Strafprozeß beendet worden, der gewissen Kreisen recht empfindlich auf die Nutzungsorgane gefallen sein mag. Diesmal handelt es sich um ein ziemlich bedeutendes evangelisches Kirchenlicht, einen Kanzleiscretär vom Reichsgericht Ramens Horn, der über eines auf 140 000 Mark berechneten Hausrundstüdes im Osten unserer Stadt, ein kräftiges Mitglied des Hausbesitzervereins, außerdem Kirchenvorstandsmittel und Rechnungsführer der Trinitatiskirche und Mitglied des dieser Gemeinde angegliederten Vereins für Gemeindepflege war. Außerdem hatte man ihn noch zum Vizevorsteher der Kinderbewahranstalt und zum Vorsteher des 49. Armendistrikts ernannt. Und dieser Mann, der über ein jährliches Einkommen von 8000 Mark verfügte, hat den Verein für Gemeindepflege in der Zeit von 1901 bis 1903 um rund 275 Mark betrogen, indem er in den Büchern Rätsuren machte und Belege, die schon geprüft waren, in den Daten so veränderte, daß sie für das neue Quartal wieder als neue vorlegten werden konnten. Lehnlich machte er es mit Quittungen. Da der ziemlich allmächtige Herr Horn aber Feinde hatte, so gab es eines Tages eine anonyme Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die darauf anbeissen mußte. Und der Rest war: Herr Horn wurde wegen Urkundensfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. „Eine gebohrte Ordnungslüde“ nennt die „Leipziger Volkszeitig.“ diesen Ehrenmann, und sie hat so unrecht nicht.

## Deutscher Reichstag.

k. Berlin. 107. Sitzung am 19. Mai 1906.

Kehraus der Steuern im Reichstage! Die heutige Sitzung des Reichstages begann um 11 Uhr; ein Beweis, daß Ferienlust bereits im Parlamente herrscht! Und es wurde tüchtig gearbeitet. Der Frachtbriefstempel, die Fahr-

karten-, Automobil-, Tantiemen- und Erbschaftsteuer wurden im wesentlichen unverändert angenommen, ebenso das Mantelgesetz. Geändert wurde nur, daß Schülerkarten von der Fahrkartensteuer befreit bleiben und daß Erbschaften und Schenkungen für kirchliche und gemeinnützige Zwecke nicht der erhöhten Erbschaftsteuer unterliegen. Am Schlusse ging es bei der Fahrkartensteuer dem Abgeordneten Haushmann (Vpt.), der eine „Schöne Rede“ hielt, aber gewaltig abfiel, von mehreren Rednern mußte er sich jagen lassen, daß es besser sei, mitzuarbeiten und in zweiter Lesung Anträge zu stellen, statt in dritter Lesung umzutreden. Staatssekretär Freiherr von Stengel, der heute den größten Erfolg erzielt hatte und persönlich die Glückwünsche der Abgeordneten hätte entgegennehmen können, war leider leicht erschöpft. Die gesamte Reichsfinanzreform fand mit 149 gegen 95 Stimmen Annahme. Das Flottengesetz wurde ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Montag wird das Militärpensionsgesetz beraten.

Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Reichssteuerreform. Das Dass berät zuerst die Stempelabgabe auf Frachtbriefkunden, wozu Dr. Seumer (natl.) einen redaktionellen Abänderungsantrag stellt. — Abg. Lipinski (Soz.) und Abg. Hoffmeister (Frei. Berg.) sprechen sich dagegen aus. — Nach langer Debatte stimmt der Abg. Dr. Spahn (Cent.) die Steuer mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Fahrkartensteuer. Abg. Graf Ranis (Lith.) tritt für die Steuer ein. — Abg. Eichhoff (Frei. Berg.) stellt den Antrag auf Steuerfreiheit der Schülerkarten. — Abg. Dr. Spahn (Cent.): Auf diesen Antrag werden wir eingehen. Gewiß hat die Fahrkartensteuer etwas Übles an sich, sie willt auch die Kaufleute härter an, für andere Kreise. Aber sie ist nicht zu entheben, wenn diese Steuer fällt, fällt die Reichsfinanzreform. Ein großer Teil der Steuer wird durch die Auslandsteuer bezahlt, die durch Deutschland reisen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt nur wenig von dieser Steuer. — Abg. Westermann (natl.): Wir haben uns vor schwer entlasten für die Steuer einzusetzen, aber nach Abzehrung der Frachtbriefsteuer die Güldner und Quittungssteuer machen wir für den Ausfall von 85 Mill. Mark Sorge tragen. Sollte diese Steuer zu sehr großen Härten führen, so könnte und der Landtag ja vielleicht später diese Steuer in anderer Form vorlegen und dazu eine Tabaksteuer, die die Mehrheit finden könnte. — Abg. Voßmann (natl.): Wir haben uns vor schwer entlasten für die Steuer einzusetzen, aber nach Abzehrung der Frachtbriefsteuer die Güldner und Quittungssteuer machen wir für den Ausfall von 85 Mill. Mark Sorge tragen. Sollte diese Steuer zu sehr großen Härten führen, so könnte und der Landtag ja vielleicht später diese Steuer in anderer Form vorlegen und dazu eine Tabaksteuer, die die Mehrheit finden könnte. — Abg. Voßmann (natl.): Wir haben uns vor schwer entlasten für die Steuer. — Abg. Voßmann (Soz.): Die Wirkung der Fahrkartensteuer wird für uns am meisten Propaganda machen, da sie jeden Tag jeden Reisenden ärgert. Das deutsche Volk und die Mehrheit des Hauses wird an den Tag denken, an welchem die Steuer bestimmt wurde. (Abg. Linsl.): — Finanzminister v. Rheindalen: Oesterreich und Frankreich haben sehr hohe Fahrkartensteuer. (Abg. Linsl.): Der Stempelbeitrag sollte stets mit dem Fahrpreis erhoben werden. — Finanzminister v. Rheindalen: Im unläufigen Verleb wird stets der Stempel mit dem Fahrpreis in einer Summe erhoben werden, nur im ausländischen Verleb wird für den Übergang eine getrennte Erhebung sich nicht vermeiden lassen. — Abg. Samy (Reichsp.): Stimmt a. S. Ostpreußen für die Steuer. — Abg. Voßmann (Soz.): Die Wirkung der Fahrkartensteuer wird für uns am meisten Propaganda machen, da sie jeden Tag jeden Reisenden ärgert. Das deutsche Volk und die Mehrheit des Hauses wird an den Tag denken, an welchem die Steuer bestimmt wurde. (Abg. Linsl.): — Finanzminister v. Rheindalen: Oesterreich und Frankreich haben sehr hohe Fahrkartensteuer. (Abg. Linsl.): Wer kann Verantwortung wie die Linke hat, kann sehr leicht die Steuer ablehnen. (Schr. richtig!) Wer aber für das Reisen des Reiches eintreten will, der sollt für Annahme der Reichsfinanzreform. (Abg. Voßmann): Das allgemeine Wohl des Vaterlandes steht über allen Sonderinteressen. (Sturmlicher Weißfall.): — Abg. Dr. Wolff (Wirt. Berg.): Wenn wir diese Steuer ablehnen, so haben wir auch das allgemeine Wohl in Auge. Wir Süddeutschen haben keine 4. Klasse. Deshalb muß dort alles die Steuer bezahlen. Müßt man die 4. Klasse ein, so tritt eine Flucht aus den höheren Klassen in die niedrigeren Klassen ein. Wir kommen gegen die Steuer. — Abg. Haushmann (Wolfsb.): Hübet breit aus, daß er vom Süddeutschen Standpunkt aus gegen die Steuer ist, da sie in Süddeutschland eine Abwanderung in niedrigere Klassen bewirkt. — Abg. Werner (Cent.): Es ist mir begreiflich, daß Herr Haushmann so viel geredet hat, er war den ganzen Winter nie hier und hat nur das Gedächtnis, recht lange zu reden. (Schr. richtig!) Eine Abwanderung in niedrigere Klassen kann jenseits in Süddeutschland nicht stattfinden, da dort 90 Proz. aller Reisenden schon in dritter Klasse fahren. Hübet und große Heiterkeit. Die Fahrtkartensteuer ist in der Kommission nur dadurch angenommen worden, daß Graf Mielitzky in der Kommission nicht anwesend war. (Präsident Graf Ballhausen): Es ist Sache des Hauses, nicht Namen zu nennen! Herr Präsident, ich lenne diese Tatsache nicht aus, sondern ich weiß es aus den Zeitungen. (Große Heiterkeit!) Wir stimmen gegen die Steuer, weil sie den Mittelstand trifft. — Abg. Sped (Cent.): Wie werden unsere Hallton überall rechtfertigen können, auch in den Städten. Die Reisenden werden trotzdem zu uns kommen, besonders nach Süddeutschland. (Schr. gut!) Ja Oesterreich hat die Fahrkartensteuer keine Veränderung der Einnahmen hervorgerufen. Der Abg. Voßmann hat die falsche Tatsache behauptet, daß die Steuer 15 Mill. einbringt. — Abg. Graf: Wir stimmen für die Steuer, um die Süddeutschen Steuer vor höheren Reisefahrten zu sichern. (Weißfall.): — Zur namentlichen Abstimmung wurde nach weiteren Ausführungen die Fahrkartensteuer mit 159 gegen 95 Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen; ebenso die Freilassung der Schülerkarten. Der Reichstag geht über zur Beratung der Automobilsteuer und der Tantiemensteuer; beide Steuern wurden debattefrei angenommen. Hierauf folgt die Beratung der Erbschaftsteuer. — Abg. Bernheim (Soz.): erklärt namens seiner Partei, daß sie für das Gesetz stimmen werde, obgleich die von ihr gestellten Anträge abgelehnt worden seien. Neben § 12, welcher die Steuern regelt, wird namentlich abgestimmt. Von 249 Abgeordneten stimmen 205 für, 42 gegen den Antrag, 2 enthalten sich der Abstimmung. — Abg. Seumer (natl.) begründet den von ihm gestellten Antrag auf schwierige Behandlung der militärischen Stiftungen und Schenkungen, hinweisend, daß Schenkungen für wissenschaftliche, künstlerische und soziale Zwecke seltener gemacht werden, wenn die Besteuerung zu statthaft gestaltet werde. — Abg. Bernheim (Soz.): betont, daß der Vorredner nur von der warmen, nicht von der kalten Hand gesprochen habe. Es sei interessant, daß gerade von nationalliberaler Seite neben der warmen Hand auch die tote beginnigt werden soll. Denn die beabsichtigte schonende Behandlung beziehe sich ja auf alle Arten von Stiftungen und Spenden, also auch auf die kirchlichen. Die sozialdemokratische Partei reite diefe Belastungen nicht bei, sondern werde gegen solche stimmen. — Abg. Dr. Müller-Meininger (Frei. Berg.): erklärt, daß auch seine Partei gegen den Antrag stimmen werde, da er zu ausgedehnt sei und sich nicht auf wissenschaftliche und künstlerische Stiftungen beziehe. Der Antrag auf steuerliche Begünstigung der kirchlichen und sonstigen Gebilden wurde gegen die Stimmen der Freiheitlichen und Sozialdemokraten angenommen; mit diesen stimmen die Abgeordneten.

nen Hieber, Westermann (nati.) und Dr. Arentz (Reichsp.) — Nach unerheblicher Debatte wird der Rest des Erbschaftsteuer-gesetzes angenommen. Es folgt das Mantelgesetz. — Abg. Graf Ranis (cons.): Die angenommenen Steuern bringen 170 Mill. Mark ein, die Erhöhung der Postgebühren 12 Millionen Mark; die Mühlenumfahrtsteuer kann um 18 Millionen Mark einbringen; hoffentlich kommt sie bald. Die Ablehnung der Ausfuhrzölle ist lediglich darauf zurückzuführen, daß wir vor dem Auslande Angst haben. Der Rest des Gesetzes wurde hierauf die gesamte Reichs-finanzreform mit 148 gegen 95 Stimmen und 5 Enthaltungen angenommen. Es folgt die 3. Lektüre des Mottengesetzes, das ohne Debatte angenommen wird. — Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Militärpensionsgesetz. Schluss 1/2 Uhr.

## Politische Rundschau.

Dresden, den 21. Mai 1906.

Der Kaiser fuhr am 19. d. M. von Potsdam kommend, mit Automobil beim Reichskanzlerpalais vor und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Im Anschluß hieran ging der Kaiser mit dem Fürsten Bülow etwa eine Stunde im Garten des Reichskanzlers spazieren. Später nahm Se. Majestät bei der Fürstin Bülow den Tee ein und begab sich heraus mit Automobil nach Potsdam zurück.

Im Beisein des Kaiserpaars, der Prinzen und Prinzessinnen, der Generalität, der Geistlichkeit und der Stadtoberhöfe Potsdams fand am 19. d. M. die Beisetzung für die Prinzessin Friederike Karl in der Kirche Nikolaihoe statt.

Die Konferenz für Funkentelegraphie wurde auf Wunsch Großbritanniens vom 28. Juni auf den 3. Oktober d. J. verschoben.

Die Anwesenheitsliste im Reichstage. Nachdem der Bundesrat das Präsidengesetz angenommen hat und dieses bereits publiziert ist, tritt es auch sofort in Kraft. Jetzt werden also bereits pro Tag, an dem der Abgeordnete sitzt, 20 Mark abgezogen. Zur Kontrolle muß eine Anwesenheitsliste aufgelegt werden. Diese Liste kommt in 4 Teilen zur Auslage; sie enthält in alphabetischer Reihenfolge die Namen der Abgeordneten, die sich hinter ihren vorgedruckten Namen einzutragen haben. Die erste Liste umfaßt die Buchstaben A—H und so fort. Die Gesamtliste wird aufgelegt in dem aus dem Sitzungssaal führenden Gang und zwar da, wo die Zentrum-abgeordneten in der Regel in den Saal treten. Der Eintrag geschieht mit Tintenstift. Die Liste liegt von 1 Uhr ab aus und zwar, solange die Sitzung dauert; ist sie geschlossen, so nimmt der Beamte, der bei der Liste steht, diese weg und vollzieht abends den Eintrag in die große Anwesenheitsliste; am Ende des Monats erhält jeder Abgeordnete die Anweisung auf die Reichstagssäße zur Erhebung der fälligen Rate. Wenn ein Abgeordneter im Gebrauche der Agenda behindert ist, sich also nicht selbst eintragen kann, so hat er sich beim Präsidenten zu melden, der dann die Eintragung verfügt. Diese Art der Regelung erscheint als eine sehr praktische und einfache; es ist besonders angenehm, daß sie sich außerhalb des Sitzungs-saales vollzieht.

In der Kammer der württembergischen Abgeordneten stand zur Beratung ein Antrag der Volkspartei, die Regierung aufzufordern, daß sie im Bundesrat unter allen Umständen der Fahrkartensteuer ihre Zustimmung versage. Im Laufe der Debatte teilte der Kultusminister von Weizsäcker im Namen des erkrankten Ministers des Außen- und Freiherrn von Soden mit, daß dieser sich von jener der Fahrkartensteuer gegenüber ablehnend verhalten habe. Würde man aber die Fahrkartensteuer streichen, so würde auf Württemberg 2 Millionen Mark mehr an Matrikularkosten entfallen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Volkspartei angenommen. Das Zentrum enthielt sich der Abstimmung.

Die „Freie deutsche Presse“ veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Eugen Richter. Beiträge nimmt die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) zu Berlin an. Der Aufruf ist unterzeichnet von zahlreichen Parlamentariern, den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern von Berlin, Breslau, München, Stuttgart, Danzig, Halle, Eisenach u. u. w.

Die Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten teilt mit, daß sie in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung einstimmig beschlossen habe, im Anschluß an den bekannten Beschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller am 2. Juni 60 Prozent ihrer organisierten Arbeiter auszuverufen.

Ein Stillstand in den Russenausweisungen aus Berlin soll nach russischen Blättern in der letzten Zeit eingetreten sein. Von den bereits erfolgten Ausweisungsbefehlen sind nur wenige zurückgenommen worden, dagegen ist in verschiedenen Fällen eine Verlängerung der Aufenthaltsfrist gewährt worden. Die Russenausweisungen haben noch der „Rossischen Zeitung“ den Zufluss von Russen nach Berlin vollständig stoppen lassen. Der Versuch aus Preußen ausgewiesener Russen, sich in anderen Bundesstaaten anzusiedeln, ist größtenteils gescheitert.

Der Streit um den Religionsunterricht in Bremen hat sich in der letzten Zeit verschärft und zu einem Konflikt geführt. Der Senat hat nämlich gegen vier Lehrer die Disziplinaruntersuchung eröffnet und einen von ihnen, Holzmeier, vom Amt suspendiert. Die Soziale hängt mit der von liberalen Lehrervereinigungen Bremens schon lange geübten Agitation gegen den Schulinspektor Köppen zusammen. Zwei Vereine hatten der Senatskommission für das Unterrichtswesen im vorigen Jahre eine Eingabe eingebracht, in der gegen die Amtsführung des Schulinspektors Köppen schwere Anklagen erhoben wurden. Die Senatskommission erklärte nach Untersuchung der Sache diese Eingabe nach Inhalt und Form für ungehörig und sprach den Beschwerdeführern „erste Mithilfslösung“ aus. Nun hielten gegen 400 Lehrer und Lehrerinnen eine Versammlung ab, protestierten gegen diesen Bescheid, erklärten sich mit den Unterzeichnern solidarisch und bezeichneten den Schulinspektor Köppen als den „Träger eines unfruchtbaren, bürokratischen Schematismus im Unterrichtsbetrieb und einer orthodox-dogmatischen Beeinflussung der Schule.“ Holzmeier, der Verfasser dieser Resolution, hatte vorher noch eine andere Resolution empfohlen, in der namentlich ausgesprochen werden sollte, „daß die Lehrerschaft von dem Schulinspektor

keine Anregung und Förderung in ihrer Berufskarriere, keine wohlwollende und unbefangene Würdigung ihrer Tätigkeit und Bestrebungen, kein Eingehen auf die altbremischen Überlieferungen in betreff eines freiheitlich gestalteten Religionsunterrichtes erwarte, und ferner daß die Lehrerschaft auch in Zukunft auf die Bestrebungen des Schulinspektors nur insofern eingehen würde, als er es dienstlich erzwingen könne.“ Es braucht nicht zu verwundern, daß der Bremische Senat in diesem Vorgehen eine Ausweitung zahlreicher Beamten zum Widerstande gegen die vorgelegte Behörde und eine grobe Verletzung der Beamtenpflicht erkennt, daß er also im Interesse der Disziplin mit aller Strenge gegen die Ausführer der Bewegung vorgehen muß. Die Verfassung Holzmeyers auf die „altbremische Überlieferung eines freiheitlich gestalteten Religionsunterrichtes“ hat nur den Zweck, den positiv-evangelischen Religionsunterricht als unbremisch, als eine zu befürbende Neuerung hinzustellen. Die „Kreuzzeitung“ meint hierzu: „Bremen soll allerdings, wie ziemlich allgemein angenommen wird, eine Freistadt haben, in der jeder Prediger lehren darf, was er vor seiner besonderen Gemeinde verantworten kann. Wenn aber das positiv-evangelische Bekenntnis wirklich als der altbremischen Überlieferung widersprechend bezeichnet werden darf, und wenn in Bremen keine Behörde vorhanden ist, die der Ausübung geistiger Funktionen durch Anhänger des Münsterbundes ein Ziel setzen kann, dann muß sich der evangelische Kirchenausschuß einmal die Frage vorlegen, ob er die bremische Kirche als ein Glied der unter den evangelischen Kirchen Deutschlands geschlossenen Gemeinschaft noch fernerhin anerkennen darf.“ Diese Mahnung mit dem Holzmeier ist dem evangelischen Kirchenausschuß scheint uns sehr begründet zu sein, aber diese Korporation kam seither außer Protesten gegen die Aufhebung des Zehntengesetzes und gegen den Toleranzantrag zu keiner positiven Arbeit, die allerdings weit schwieriger ist, als das Protestieren! Wie wollen abwarten, was nun dieser Appell an positive Arbeit für Erfolg zeitigt.

Allüren des Arbeitunternehmers.“ Den Satz: Die Arbeiter selbst sind die schlechtesten Arbeitgeber, hatten läufig einmal wieder die Berliner Holzarbeiter erwiesen; sie ließen Sturm gegen eine Gehaltsregulierung langjähriger verdienter Beamter und überwiesen eine dahingehende Vorlage der Urabstimmung, wo sie jedenfalls begrabt werden würden. In der Mainnummer der „Sozialistischen Monatshefte“ fordert der Redakteur der sozialdemokratischen „Holzarbeiterzeitung“, „Genosse“ Deinhardt, nach den Ursachen des Verhaltens der Berliner Holzarbeiter, deren Beispiel bekanntlich nicht allein darsteht, und kommt zu folgendem Resultat: Diese Ueberreibung der Allüren des Unternehmers, um mit dem „Vorwärts“ zu reden, deren sich die Berliner Holzarbeiter gegen ihre Angestellten schuldig machen, ist zu einem guten Teile nichts anderes, als der Niederdruck der Hebe gegen die Gewerkschaftsführer, die seitens einiger Parteidörfer nach Köln beliebt wurde. Die Arbeiter haben in ihrem Parteidörfer etwas von der Beamtenhierarchie in den Gewerkschaften gelesen, von dem reaktionären Geist, der durch die Gewerkschaftsbeamten in die Arbeiterschaft hineingetragen werde; auch von dem gehobenen Existenz und von dem gesunden Sinn der Massen ist in diesem Zusammenhänge die Rede gewesen. Das hat sich bei der Masse der organisierten Arbeiter festgestellt, sie haben sich in eine förmliche Erbitterung gegen ihre Führer hineinreden lassen und hineingeredet, und all der Groß gegen die Beamten, der sich so bei ihnen angesammelt hat, macht sich denn bei solchen Gelegenheiten Lust, wo es gilt, über das Wohl und Wehe der Angestellten zu entscheiden. Da wird ihnen einfach der Brotkorb höher gehängt! Die Allüren des „Unternehmers“, die so weit gingen, daß im Berliner Halle die Beamten nicht einmal angehört wurden, entstammen also in erster Linie dem aufgehenden Verhalten eines Teiles der sozialdemokratischen Presse gegen diese. Eine Folge davon ist, daß wie Iethin die Lohnbewegungen bezw. Auspuffungen in der Berliner Elektrizitätsindustrie und in der Thüringischen Textilindustrie gezeigt, die Gewerkschaftsmitglieder den in „gehabter Lebensstellung“ befindlichen Beamten die Gefolgschaft kündigen und diese, statt zu führen, die „Geführten“ sind. Die freien Gewerkschaften selbst haben nicht den Mut gefunden, die trentinen Mitglieder abzuschütteln. Solche Vorcommunismus sind Wasser auf die Mühle der Gewerkschaftsgegner aller Schattierungen, und die berechtigten Bestrebungen der Gewerkschaftsorganisationen leiden darunter. So bemühen sozialdemokratische Blätter einmal wieder ihre „Arbeiterfreundschaft und Arbeiterinteressenvertretung“; für die Zuhörer, die diese Blätter den „freien“ Gewerkschaften verfehren, leisten diese den ersten durch Aufforderung zum Abonnement noch dankbare Nutzerdienste. Fürwahr, „freie“ Manneszeiten, diese „freien“ Gewerkschaftler!

Österreich-Ungarn. — Die Delegationen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten sind auf den 6. Juni nach Wien einberufen worden. — Der neue Ministerpräsident Prinz Hohenlohe erklärte am Dienstag im Abgeordnetenhaus, am Mittwoch im Herrenhaus und am Freitag im Wahlreformausschuß des Abgeordnetenhauses, die Wahlreform sei eine österreichische Notwendigkeit geworden, sie müsse und werde kommen. Die Alldutschen ließen durch ihren Sprecher Stein erscheinen, daß ihnen der Willen der Krone gleichgültig sei und daß sie für den Staat Österreich, dessen Erfall sie herbeiwünschen, kein Opfer zu bringen bereit seien; ihr Ziel sei, Deutsches Reich nach dem Zerschlag der Monarchie unter das Szepter der preußischen Hohenzollern zu bringen. — Die Christlich-Sozialen beschlossen in einer Abstimmung, auch unter der neuen Regierung keine andere Haltung gegenüber der Wahlreform einzunehmen als bisher, aber die Forderung der Wahlvollmacht noch stärker zu betonen. In Parteidörfern wurde angeregt, falls die Wahlvollmacht in der staatlichen Gesetzgebung dermaßen nicht zur Geltung zu kommen vermöge, soll die christlich-soziale Partei wenigstens in den von ihr beherrschten Körperschaften (Gemeindevertretung Wien und n.-s. Landtag) die Wahlvollmacht einzuführen trachten. — Ein Massenprotest gegen die „Chereform“. Die von der Freimaurerloge in Gemeinschaft mit den „Freisinnigen“ und der Sozialdemokratie in Szene gesetzte Bewegung gegen die im Geiste ausgesprochene Unlösbarkeit der katholischen Ehe, hat eine Gegenaktion der Katholiken hergerufen, deren erste Aufgabe die Sammlung von Protestunterschriften zu einer Petition an den Reichsrat nun mehr beendet ist. Das Ergebnis ist ein wahrhaft glänzendes. Obwohl die katholische Abwehraktion sich im allgemeinen auf die deutschen Alpenländer beschränkt, in die ja auch die Chereformer ihre Hauptagitation verlegt hatten, werden nicht weniger als 4½ Millionen Unterschriften von Erwachsenen aufgebracht. Es ist dies, wie die Wiener „Reichspost“ feststellt, das größte Unterdriftenergebnis, das je in Österreich erzielt wurde. Die Zahl der Unterschriften auf der Petition der Chereformer wurde zwar noch nicht verlautbart, aber sie reicht über etliche zehntausend wohl kaum hinaus. Ob die Chereform nun etwas bedeutsamer auftreten werden?

## Italien.

König Victor Emanuel traf am 19. d. M. mit einem Sonderzug durch den Simplontunnel von Brig in Domodossola ein. Kurz darauf traf er mit einem anderen Sonderzug der schweizerische Bundespräsident und Mitglieder vom Bundesrat ein. Der König sprach seine Bewunderung über das großartige Werk des Simplontunnels aus. Später fand in den reichgeschmückten Sälen des Bahnhofs ein vom König zu Ehren des Schweizerischen Bundesrats gegebene Festmahl statt, wobei Trinksprüche gewechselt wurden.

## Frankreich.

Abermals ein Opfer von Courrières. Aus Courrières wird berichtet, daß die Leiche eines Bergmanns namens Pinta, dessen Tod dem Anschein nach erst vor wenigen Tagen (?) erfolgt sein dürfte, aus einem Schacht herausbefördert worden sei. — Wie aus einer behördlichen Zusammenstellung hervorgeht, sollen von 1094 bei der Grubenkatastrophe ums Leben gekommenen 548 verheiratet und 546 ledig gewesen sein. Die Gesellschaft wird danach eine Jahrespension von ungefähr 800 000 Franks zu zahlen haben, welche sich jährlich um etwa 25 000 Franks verringern dürfte.

## Niederlande.

Es gilt als beinahe sicher, daß die zweite Friedenskonferenz Ende Mai 1907 im Haag stattfinden wird.

## Großbritannien.

Premierminister Campbell-Bannerman empfing am 19. d. M. eine Abordnung der sogen. Suffragetten-Frauen, die für die Wahl und das Stimrecht der Frauen eintreten. Der Ministerpräsident erklärte der Abordnung, die von 40 Parlamentsmitgliedern begleitet war, daß sie sich nur noch kurze Zeit würden gedulden müssen. Er glaubte, daß nicht mehr viele Jahre vergehen würden, bis das Wahlrecht der Frauen eingeführt sein würde, doch müsse er sich begnügen, ihnen diese nur sehr beschränkte Ermutigung zu geben zu lassen.

Der Vertreter der deutschen Städteverwaltungen findet am 19. d. M. in Birmingham eingetroffen und nach einem Rundgang durch die Stadt vom Lordmayor im Rathaus bewirtet worden. Die deutschen Städtevertreter begaben sich hierauf nach Bourneville, wo sie das von dem Direktor der „Daily News“ George Cadbury begründete Münster besichtigten.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Elbow gemeldet wird, hatten die englischen Truppen ein Artilleriegefecht gegen die Leute Bamboatas, die von den Mauren herabgestiegen waren. Zwölf Rebellen sind gefallen. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und ein Soldat verwundet.

## Portugal.

Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Franco Vorsit und Innenmin., José Novaes Justiz, Scheiter Finanzen, Vasconcelos Verteidigung, Ornelas Marine, Luis Magalhaes Neuheres, Reyndas öffentliche Arbeiten.

## Australien.

Taglang haben die Duma und der Reichsrat die Adresse beraten, die die Antwort der Volksvertretung auf die Thronrede darstellt, und die ganzen Erörterungen konzentrierten sich schließlich allein auf die Amnestiefrage. Und in der Hoffnung und Erwartung, daß der Zar an seinem Geburtstage, am 19. Mai, den Amnestie-Vertrag veröffentlicht werden sollte, hatten beide Körperschaften des russischen Parlamentes ihre Arbeiten so befehligt, daß am Freitag noch dem Zaren die Adressen der Duma wie des Reichsrates übermittelt werden könnten, wenn auch der offizielle Tag der feierlichen Übereignung der Adresse noch nicht stattfinden konnte. So sah man dem Geburtstage des Zaren und der Amnestie voll trockner Hoffnungen entgegen. Aber statt der Amnestie hat man eine ungeheure Enttäuschung erlebt. Die erwartete Amnestie ist nicht verhängt worden. Ebenso wenig ist bis jetzt bestimmt, wann die Adresse der Reichsduma vom Zaren entgegengenommen werden wird. Dafür erhielt der Präsident der Reichsduma Wutongew eine Einladung zur Hostafel. In allen Kreisen herrscht die äußerste Spannung, da man weiß, daß die Adresse bei Hofe die lebhafte Misströmung hervorrief und man dort nicht gewillt ist, sich von traditionellen Forderungen an die Wand drücken zu lassen. Es wird behauptet, daß die Amnestie nur eine bedingte sein wird, und daß sie vor dem 27. Mai nicht veröffentlicht werden wird. Ohne Zweifel wird eine allgemeine Amnestie im gegenwärtigen Augenblick als ein erzwungenes Geschenk des Kaisers ausgegeben werden, nachdem der günstige Moment bei Eröffnung der Duma verpaßt worden ist, wo sie als ein reiner Gnadenakt des Zaren wirken konnte. Sicher ist das eine, daß das Ausbleiben der Amnestie eine große Enttäuschung und in ihrem Gefolge eine große Erbitterung im Volke erzeugen wird, und daß diese die Gegenseite noch mehr verschärfen und die gefährliche politische Lage noch mehr komplizieren wird. Daß die Amnestie nun doch noch erlassen wird, ist kaum anzunehmen.

Die Abreise der Delegationen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten ist auf den 6. Juni nach Wien einberufen worden. — Die Abreise der Delegationen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten ist auf den 6. Juni nach Wien einberufen worden. — Die Abreise der Delegationen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten ist auf den 6. Juni nach Wien einberufen worden.

Bewegung  
der Fa-  
ten hervor-  
en Protes-  
numme-  
ndes. Ob-  
einen auf  
die die Ehe-  
wurden nicht  
wachsenen  
post" fest-  
n Oester-  
auf der  
verlaut-  
ohr laum  
ener auf-

W. mit  
eig in  
anderen  
und Mit-  
ach seine  
Simplon-  
zigerischen  
influsssche

8. Aus-  
gmannes  
erst vor  
s einem  
us einer  
en von  
ommenden  
e Gefell-  
ungsfähr  
lich um  
Friedens-  
sind.

empfing  
ragettes-  
er Frauen  
ordnung,  
dass sie  
en. Er  
den, bis  
de, doch  
schränkte  
ltungen  
nd noch  
im Rat-  
eter be-  
dem Di-  
gründete  
gemelde;  
garden-  
Mala-  
gesellen.  
Soldat

Schöter  
Marine,  
eiten.

rat die  
ng auf  
en kon-  
e. Und  
seinem  
öffent-  
ischen  
Freitag  
Reichs-  
sigelle  
) nicht  
age des  
gegen.  
re Ent-  
t ver-  
wann  
kommen  
Reichs-  
n allen  
n weis-  
nung  
radia-  
. Es  
te sein  
entlicht  
ermeine  
ngenes  
em der  
vorden  
wirken  
en der  
Befolge  
nd das  
gesähr-  
Doch  
m an-  
er An-  
e die  
ere zu  
n, von

der Amnestie ausgeschlossen sein. Ferner solle die Amnestie sich auch auf die Kämpfer für die Ordnung erstrecken. Für diese letztere Stelle stimmten Merejew, Witte, Durnovo, und 85 Mitglieder, dagegen 48 Mitglieder.

#### Türkei.

— Die griechische Angabe, daß die Zahl der Opfer der Kaukasischen bei dem Überfall der griechischen Bande bei Trebzena gering sei, ist unrichtig. Nach den heutigen Angaben der Flotte wurden außer den bereits gemelbten Verlusten an Soldaten über 20 Kaukasischen, unter ihnen Frauen und Kinder, getötet. Nach einer Depesche des Konsuls wurden 60 Kaukasischen getötet. Der Wall von Monastir ist zur Untersuchung nach Trebzena abgereist.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 21. Mai 1906.

Tageskalender für den 22. Mai. 1832. Eröffnung des St. Gotthardtunnels. — 1837. † Prof. Aloli in Augsburg, lath. Theologe, bekannt durch seine Bibelübersetzungen. — 1848. Eröffnung der Nationalversammlung in Berlin. — 1818. Richard Wagner zu Leipzig, bedeutender Komponist des vorigen Jahrhunderts. — 1782. Frieden zu Hamburg zwischen Preußen und Schweden. — 1744. Frankfurt Union. — 1741. Vertrag von Rijnsburg. — 1807. † Papst Alexander VII. — 1620. Frieden zu Ulm mit König Christian IV. — 837. † Kaiser Konstantin I., der Große zu Nicomedia.

\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 2. Mai: Witterung: unsicher. Temperatur: untermittel. Windbeschreibung: Nordwest. Luftdruck: niedr.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe und Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg besuchten am gestrigen Sonntag den Vormittagsgottesdienst in der Katholischen Hofkirche. Um 1 Uhr mittags wurde bei der Königin-Witwe in Villa Streichen Familienselbst abgehalten.

× Eröffnung der Sächsischen Kunstausstellung 1906. In den Räumen des akademischen Ausstellungsgebäudes auf der Brühlschen Terrasse, dem „Palais Europa“, wurde am Sonntag die zweite Sächsische Kunstaustellung eröffnet. Die erste, im Jahre 1903 von der Dresdner Kunstgenossenschaft unter der vorsitzlichen Leitung von Friedrich Offermann veranstaltet, hatte einen durchschlagenden Erfolg in künstlerischer und finanzieller Beziehung durch Beteiligung der meisten berühmtesten Künstler, sowie durch die Kollektivausstellung der Werke Ludwig Richters, die unser Galeriedirektor Karl Voermann in so ausgezeichnete Weise veranstaltet hatte. Waren damals alle sächsischen Ursprungs geladen, so erforderte diesmal das Anwachsen der Dresdner Künstlergesellschaft sowie die beschränkten Ausstellungsräume, die Einladung nur an die in Sachsen lebenden Künstler, gleichviel welcher Abstammung zu richten. — Diese 2. Sächsische Kunstaustellung ist in der Weise veranstaltet, daß vom Direktorium des Sächsischen Kunstvereins Einladungen an die Akademie, die Dresdner Kunstgenossenschaft, die Gruppe der „Elbier“, die Wilden, sowie an die Leipziger Kunstgenossenschaft und den dortigen Künstlerbund erlassen worden sind. In großer Zahl sind die sächsischen Künstler der Aufforderung nachgekommen und schon der erste Rundgang zeigte uns die sächsische Kunst im hellsten Lichte. Auf die einzelnen bedeutendsten Werke kommen wir später zurück. Die geistige feierliche Eröffnung fand durch den Vorstand des Kunstvereins, Grafen Dr. Otto Böhthum v. Edßlacht, statt. Derselbe begrüßte den erschienenen Kurator der Königl. Akademie, Se. Königl. Oberst Prinzen Johann Georg von Sachsen, und hob alsdann in seiner Eröffnungsrede hervor, daß die Ausstellung lediglich den Zweck habe, um der Welt zu zeigen, was die in Sachsen ebenen Künstler leisten können. Unter den Anwesenden befanden sich der neue Minister Graf Hohenthal, Kultusminister v. Schlieben, Staatsminister a. D. v. Meyß, Stadtkommandant v. Schwedt, Exzellenz v. Kirbach, Generale v. Broizem, v. Hausen und der gesamte akademische Rat, an der Spitze Geheimrat Städler. Im Verbin- mit den im großartigen Maßstab veranstalteten drei deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung wird die Sächsische Kunstaustellung einen hervorragenden Anziehungspunkt in Sachsen-Hauptstadt bilden.

\* Dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906. Die kleinen elektrischen Pumpen der Siemens-Schuckert-Werke, die zur Speisung der Wasserläufe auf der Kunstgewerbeausstellung dienen, interessieren die Fachwelt sehr. Die Förderung entspricht bei voller Ausnutzung 32 Minutenstunden bei circa 15 Meter Druckhöhe. Dabei verbraucht der Motor ständig 330 Wattstunden. Interessant ist es nun, zu vergleichen, was ein Springbrunnen im Anschluß an die Wasserleitung für Betriebskosten verursacht und was der elektrische Betrieb kostet. In dem einen Falle haben wir ständig 1,92 Kubikmeter zu 12 Pfennig, also 23 Pfennig Kosten. In dem anderen Falle werden 0,33 Kilowattstunden zu 25 Pfennig, also 8,25 Pfennig verbraucht; würde der Strom billiger verkauft, etwa zu 10 Pfennig, wie in den Vororten Berlins, so betrügen die Betriebskosten nur 3,3 Pfennig, also nur den siebten Teil des Betrages, den man beim Anschluß an die Wasserleitung zu zahlen hätte.

\* Ausstellungspark. Am Dienstag abend fand die Kapelle des englischen Northumberland Husarenregiments, die Nordenglands erste Militärkapelle sein soll. Die Musiker in den schwarzen, leuchtend, weiß verschnürten Husarenpiken, den engen Pantalons, die mit breiten Silbergalons bordiert auf die Sporenstiefel fallen und den kleinen Cerbis — blauer Rand um weiße Fläche —, die das in der Kinnbiegung abschließende Ledergestell festhält: sie repräsentieren die physiognomischen Kennzeichen ihrer Rasse, als ob sie dazu ausgewählt worden wären. In der Wiedergabe ihrer heimischen Weisen sollen sie vorzügliches leisten.

\* Metallarbeiter-Ausspezung beendet! Am 19. d. M. tagte im großen Trianonssaal eine von beinahe 2000 Personen besuchte Versammlung der Formar und Gehirnärbeiter, die sich mit den neuesten Vorschlägen der Einigungskommission beschäftigte. Die neuen Bedingungen wurden von der Versammlung für annehmbar erklärt. Sie haben ungefähr folgenden Wortlaut: Die Normalarbeitszeit soll eingehalten werden. Überstunden wer-

den nach Möglichkeit vermieden. Sie müssen, wenn erforderlich, geleistet werden und die Vergütungen betragen 25 Prozent des vereinbarten Stundenlohnes, wenn die Arbeitszeit um mehr als eine halbe Stunde überschritten wird. Aufgangsstundenlöne, sogenannte Mindestlöne, werden abgelehnt, dagegen wird mit jedem Formar und Gehirnärbeiter ein seinen Leistungen entsprechender Stundenlohn verabredet, der gewährleistet wird. Die Aufordnungen werden vor Übernahme der Arbeit den Arbeitern bekannt gegeben, und der einmal vereinbarte Aufordnung wird nur unter Milderung der nach der Fabrikordnung oder dem Gesetz gerechtfertigten Abzüge ausbezahlt. Unverschuldetes Fehlgehen wird bezahlt. Reklamationen und Differenzen entscheidet die Betriebsleitung unter Hinzuziehung des betreffenden Formers oder Kermachers. In Streitfällen sollen ein oder mehrere unbeteiligte erfahrene Formar gehört werden, die beiden Parteien genehm sind. Bei Aufnahme der Arbeit schreibt alle streitenden und ausgesperrten Formar und Gehirnärbeiter an ihre bisherigen Arbeitsplätze zurück, soweit sie nicht anderweitig besetzt worden sind. Die Wiedereinstellung erfolgt nach Bedarf. Mahnregelungen von streitenden oder ausgesperrten Arbeitern werden nicht stattfinden. Arbeitswillige dürfen in keiner Weise belästigt werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Kreishauptmannschaft Dresden tritt ein mit der Einigung in den Verbänden Hannover, Braunschweig und Breslau. Heute finden noch eine größere Anzahl Metallarbeiterverhandlungen statt, in denen den übrigen Ausgesperrten die Friedensbedingungen und Verhaltensmaßregeln bekannt gegeben werden sollen.

\* Der Verein deutscher Zeitungsbüroleger (Sitz in Hannover), in dem unter anderen die wichtigsten Blätter des Reiches zur gemeinsamen Vertretung der Berufs- und Standesinteressen der deutschen Zeitungsbüroleger vereinigt sind, hält seine diesjährige Hauptversammlung am Dienstag, den 29. Mai, in Bremen ab. Da eine Anzahl wichtiger Berufsfragen neben dem geschäftlichen Teil auf der Tagesordnung stehen, wird der Besuch der Versammlung voraussichtlich ein sehr reger sein. Zu den geschäftlichen Verhandlungen haben nur Mitglieder des Vereins Zutritt, dagegen sind zu den geselligen Veranstaltungen alle Fachgenossen eingeladen, die sich bei der Geschäftsstelle des Vereins in Hannover, Königstraße 52, bis zum 24. Mai anmelden. Aus dem Programm sei folgendes erwähnt: Am Vorabend (Montag) zwanglose Zusammenkunft und Begrüßung der bis dahin eingetroffenen Mitglieder im Ratskeller (Senatzimmer). Dienstag mittag um 1/2 Uhr gemeinsames Frühstück im Saale der Gesellschaft Museum am Domhof. Dienstag abend um 8 Uhr Festessen im Museum. Mittwoch, den 30. Mai, vormittags, Ausszug nach Holzland, zu dem die Direktion des Norddeutschen Lloyd einen Dampfer zur Verfügung gestellt hat.

\* Eine öffentliche Handlungsgehilfen-Versammlung, einberufen von der Ortsgruppe Dresden der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgeschäfte, wird am Dienstag den 22. d. M. abends 9 Uhr in Weinholds Sälen, Moritzstraße 10, stattfinden und zu der Ausspezung im Dresdner Buchhandel Stellung nehmen. Anschrift ist Herr Tulla-Berlin.

Kesseldorf bei Wilsdruff, den 20. Mai. Gestern nachmittag ging ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelwetter und Schloßnieder. Die Gegend war zum Teile überschwemmt.

Kötzschenbroda. Ein freudreicher Tag war für die Katholiken der Kötzschenbrodaer der 13. Mai. Denn an diesem Tage wurde einem langgehegten Wunsche Rechnung getragen und zum ersten Male katholischer Gottesdienst in Kötzschenbroda durch Herrn Pfarrer Linke abgehalten. In den Kötzschenbrodaer leben viele Hundert Katholiken, die wohl zur Pfarrei Dresden-Brieschen gehören, aber wegen der großen Entfernung selten oder gar keine Gelegenheit hatten, dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen. Daher ist es sehr anzuerkennen, daß sowohl die geistlichen wie auch die weltlichen Behörden Erlaubnis zur Ablösung katholischen Gottesdienstes erließen. Besonders war dies möglich durch das freundliche Entgegenkommen der Besitzer von Wackerbarths Ruhe. Auf diesem Grundstück befindet sich eine schöne aus Stein erbaute Kapelle mit daranstehender Sakristei; ein kleines Türmchen mit zwei Glocken und eine Uhr schmücken die Kapelle, die in wunderschöner Lage an einen Weinberg angelehnt, dasteht. Diese Kapelle wurde laut Chronik im Jahre 1709 vom Grafen Wackerbarth erbaut und nun nach fast 200 Jahren wurde zum ersten Male das heilige Opfer wieder darin dargebracht. Gegen 200 Gläubige füllten am Sonntag die geschmückte Kapelle und man sah es ihnen an und hörte es aus ihrem Munde, wie glücklich sie waren, daß nun endlich in Kötzschenbroda katholischer Gottesdienst ist. Daher herzlicher Dank allen, die dazu beigetragen haben, besonders der Besitzer, die diese Kapelle unentgeltlich überlässt und dem katholischen Kirchenchor „Kantate“ aus Dresden-Brieschen, der den Gottesdienst durch Aufführung einer vierstimmigen Messe verberichtet. Dies war in der Tat ein Festtag. 15 mal jährlich wird nun Gottesdienst dasselbe sein und zwar jeden zweiten Sonntag im Monat, so daß die Katholiken der Kötzschenbrodaer doch einigermaßen ihren religiösen Pflichten nachkommen können.

Döbeln. Die Döbelner Chemische Fabrik von Oswald Greiner wurde gestern früh von einem Schadensfeuer betroffen. Es brannten ein Niederlagsgebäude mit mehreren tausend Zentner Rohpappe für die Tuchpappfabrikation, sowie die Druckstofffabrik und Schlosserei nieder.

Leipzig. Bei dem am Freitag nachmittag über unsere Stadt hingehenden Gewitter wurde in der Nähe des Germaniabades der zehn Jahre alte Sohn Max Erich des Kaufmanns Fritzsche in der Sidonienstraße 51, vom Blitz erschlagen. Der Getötete hatte sich, um Schutz vor dem heftigen Regen zu suchen, unter eine Eiche gestellt, in die der Blitz schlug. Sein Kamerad Karl Johannes Grzywosz, Sohn des Honigfabrikanten Grzywosz in der Zeitzer Straße 31, wurde vom Blitschlag betroffen.

Mügeln b. Oschatz, 20. Mai. Ein Wollenbruch ging in vergangener Nacht über Mügeln und Umgebung nieder. Besonders betroffen sind Mügeln, Baderitz und Handitz. Das Wasser stand bis 1,50 Meter in den Straßen.

Werdau, 20. Mai. Der Verleger des „Werdauer

Tageblattes“ erhielt von einem alten Schulfreunde, Herrn Fabrikbesitzer Oskar Lehner aus Rossau, einen Brief mit 29 000 Rubel in 4½ % Rossauer Hypothekenbriefen nebst Coupons, zahlbar 1. März 1906, mit der Anweisung, diese dem Stadtrat zu Werdau zum Andenken an ihn zum Besten der Stadt zu übergeben.

Zwickau, 20. Mai. In vergangener Nacht stürzte sich die Witwe Br., die vom Schwurgericht wegen Meineides zu einem Jahre Justizhaus verurteilt worden war, aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt schwere Verletzungen. Schon früher hatte sie versucht ihrem Leben ein Ende zu machen, war aber von ihren Kindern verhindert worden.

Böhmen. Letzta. In dem hochgelegenen Orte Kleinbothen in Böhmen brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, dem 6 Bauernwirtschaften mit allen Nebengebäuden, sowie 4 Wohnhäusern zum Opfer fielen. Der Schaden ist sehr groß und ist nur zum kleinsten Teile durch Versicherung gedeckt. Im Vorjahr brannten in dem Orte auf einmal fünf Wohnhäuser ab.

#### Vereinsnachrichten.

S. Dresden. Die Herren der Vereinsvorstände, welche am Empfang des Hochw. Herrn Bischofs sich lt. Versprechungen beteiligen, werden gebeten folgendes zu beachten: Versammlung Mittwoch, d. 23. Mai, abends 8 Uhr, Hauptbahnhof. Kaiser-Franz-Joseph-Zimmer (Speisesaal); Eingang ist zu nehmen im Verbindungsausgang Kuppelhalle zur Bismarckstraße, „Zur Elbhalle“, Wolfgang B; Bahnhofslärm nicht nötig zu lösen! Anzug: Frack, bez. schwarzer Gehrock, welche Binden, hoher Hut. Orden, Vereinszeichen anlegen! Nach der Feierlichkeit in der Hoffnung Versammlung der Vereinsvorstände (Vereinsmitglieder willkommen) im großen Saale des Gesellenhauses.

J. A. Rich. Dunnebier.

S. Leipzig. Am Feste Christi Himmelfahrt den 24. Mai findet im katholischen Gesellenhaus in Leipzig, abends 7 Uhr, die ordentliche Hauptversammlung sämtlicher Gruppen des katholischen Arbeitervereins für Leipzig und Umgebung statt. Mögen alle Mitglieder zur Stelle sein.

S. Leipzig. Sonntag den 27. Mai hält abends um 1/2 Uhr im Gesellenhaus zu L. Plagwitz, Altestr. 6, Hl. Martha Schwarz aus Berlin einen Vortrag über die Organisation des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands. Es wäre sehr zu wünschen, daß recht viele kath. Frauen und Mädchen Leipzigs zur Einladung folgten, damit auch auf dem Gebiete der Frauenbewegung bei den kath. Pfarrgemeinden Leipzigs Erfolge geleistet würden.

S. Leipzig. In dem Vereindosal zu L. Lindenau, kathol. Pfarrhaus, Karl-Heine-Straße 110 part., finden monatlich folgende Versammlungen statt: Um 3 Uhr nachmittags, an Sonntagen, den 1. und 3. der Jünglingsverein, den 2. und 4. Maria-Nekurgauer Verein. Jeden 1. Sonntag, abends 7 Uhr, kath. Arbeiterverein. Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat, abends 1/2 Uhr, die Franziskussonderz.

S. Seidendorf. Man schreibt uns: Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands gibt in Nummer 20 seines Verbandsorgans ein spezialisiertes Verzeichnis seines Mitgliederstandes am 1. April 1906 bekannt. Derselbe ist von 27 390 am 31. Dezember 1905 auf 32 458 Mitglieder gestiegen, was eine Zunahme in diesem einen Vierteljahr von 5068 Mitgliedern bedeutet. Auf das Königreich Sachsen kommen 150 Mitgliedern und zwar 119 auf die Lausitz und 37 auf die Erblande. Das Hauptverbreitungsgebiet ist Rheinland und Westfalen, überhaupt das westliche Deutschland. Auch in Süddeutschland ist der christliche Textilarbeiter-Verband stark ausgebrettet. Seit einiger Zeit aber bürgert er sich auch in der Niederlausitz und in Schlesien immer mehr ein.

#### Neues vom Tage.

Stuttgart, 20. Mai. Durch den ungeheuren Regenfall, der von gestern abend bis heute mittag andauerte, sind namentlich in den südlichen und mittleren Landesteilen Württembergs gewaltige Überschwemmungen entstanden. Am Schwarzenstein beim Jagdhaus wurde Neutingen, wo unter anderem zwei Fabriken eingerissen und alles fortgeschwemmt wurde. Auch ein ganzes Sargnagazin wurde fortgeschwemmt. Der ganze mittlere Neckar bildet einen riesigen See von Blochingen bis Ehlingen, ebenso zwischen Nördlingen und Plechingen. Der Regen hat heute nachmittag noch 6 Uhr in Württemberg aufgehört.

Lourdon (Département Vienne), 20. Mai. Gestern nachmittag platzte in St. Charles (Kanton Moncontour) eine Bombe. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Einzelnen wurden die Beine abgerissen, mehrere andere wurden leichter verletzt.

#### Telegramme.

Hamburg, 20. Mai. Die sechste ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins wurde heute vormittag durch den Fürsten zu Salm-Horstmar mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, worin der Präsident auf das starke Wachstum des Deutschen Flottenvereins hinwies, dessen Mitgliedszahl jetzt eine Million beträgt. Bürgermeister Dr. Wölckeberg dankte für die Begrüßung und wies darauf hin, daß Hamburg den Bestrebungen des Flottenvereins stets ein großes Interesse entgegenbringe. Mederer gab der Freude über die Anwesenheit des Prinzen Heinrich Ausdruck. Sein Er scheinen lieferte den Beweis, daß die Marine und ihr Kaiserliches Haupt mit den Bestrebungen des Flottenvereins einverstanden seien. Prinz Heinrich führte in seiner Erwidern aus, daß jeder einzelne, wie jede Nation möge, (Deutsche Zustimmung). Um weiteren bezeichneter Prinz es als Aufgabe des Vereins, in erster Linie ausslärend und erzieherisch zu wirken. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die gemeldete Resolution wurde einstimmig angenommen. Sodann wurde beschlossen, einen Südwestafrikafonds des Deutschen Flottenvereins zu gründen, aus dessen Mitteln Invaliden und Angehörige

von Gefallenen der kaiserlichen Marine und der Schutztruppen in Südwestafrika unterstellt werden sollen. Schließlich wurde die Erstwahl für das Präsidium vorgenommen. Neugewählt wurden: Kammerherr von Spieß und Staatsminister Hentig. Als Ort der Tagung des Flottenvereins 1897 wurde Köln bestimmt. Auf daß an den Kaiser gefandene Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Ich habe mich über das treue Gedanken der zur ordentlichen Hauptversammlung vereinigten Mitglieder des Deutschen Flottenvereins sehr gefreut und erfuhr Eu. Durchlaucht, allen Beteiligten meinen wärmsten Dank auszusprechen. Wilhelm I. R.“

**Paris**, 21. Mai. In 156 Wahlkreisen, die sich auf 65 Departements einschließlich Algier und Martinique verteilen, fanden die Stichwahlen zur Deputiertenfammer statt. Bis 2 Uhr nachmittags waren 148 Wahlresultate bekannt. Danach sind gewählt ein Antisozialist, drei Konservative, ein Nationalist, 24 linksstehende Republikaner, 7 Progressisten, 28 Radikale, 55 Sozialistisch-Radikale, 22 geeinigte Sozialisten und 7 unabhängige Sozialisten.

**London**, 21. Mai. Über dem Besuch der deutschen Städtevertreter schreibt der „Daily Chronicle“: Der Besuch der deutschen Städtevertreter hat sich zu einem Ereignis von nationaler Bedeutung gestaltet. Manche würden es vielleicht lieber gesehen haben, wenn die Leiter der deutschen Städteverwaltungen uns auf offizielle Veranlassung hin besucht hätten, aber das Ergebnis hätte wohl kein bemerkenswerteres sein können, als es jetzt der Fall ist. Das sollte um so höher von unseren deutschen Freunden eingeschätzt werden, als die ihnen zu Ehren veranstalteten Empfänge freiwilliger Natur waren. Der Besuch wird die im öffentlichen Leben stehenden Männer und durch sie das deutsche Volk in den Stand setzen, uns besser zu verstehen und zu erkennen, daß das englische Volk die freundlichsten Gefühle gegen Deutschland hegt. — Der „Standard“ schreibt: Indem wir den deutschen Städtevertretern Lebewohl sagen, freuen wir uns, Gelegenheit gehabt zu haben, zu zeigen,

welch treue Freundschaft wir für unsere teutonischen Stammmgenossen hegen. Unsere Bewunderung für die großen Eigenschaften unserer Besucher dürfte nicht verfehlt haben, sie davon zu überzeugen, wie man in England über internationale Angelegenheiten denkt. Sie haben, das dürfen wir offen sagen, weder Feindseligkeit noch Herroffität ange troffen, sondern freimütige Anerkennung von Deutschlands Recht, seine Zukunft auf seine eigene Weise zu gestalten und aufrichtige Bewunderung des Ernstes und der Ruhe der Methode, mit der es sein Ziel verfolgt. Wenn es möglich wäre, würden wir gern mit Deutschland eine ähnliche Verständigung herbeiführen, wie wir es mit Frankreich getan haben und im Begriff stehen, es mit Russland zu tun. Es ist nur deshalb unmöglich, weil zwischen unseren Ländern keine großen Fragen bestehen, die einer Regelung bedürfen. Man kann von Wiederherstellung von Liebe nur sprechen, wenn die Bande der Zuneigung vorher gerissen waren.

**Madrid**, 20. Mai. Der Minister des Innern erhält die telegraphische Nachricht, daß vor dem Hause eines ehemaligen Politikers in Saragossa eine Bombe explodiert sei, die großen Schaden angerichtet, aber keine Personen verletzt habe.

**Großbritannien**, 20. Mai. Gegen einen Kosakenoffizier wurde heute eine Bombe geschleudert, durch deren Explosion der Offizier leicht verunstet und die Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. Der Urheber des Anschlags, angeblich ein Jude, ist entkommen.

### Theater und Musik.

**Zentral-Theater**. Heute Dienstag und morgen Mittwoch wird die Burleske „Anker Band und Band“ von Paul Lincke wiederholt. Donnerstag, den 24. ct. (Himmelfahrtstag), finden zwei Vorstellungen statt. Nachm. 1/4 Uhr wird bei er möglichten Preisen „Venus auf Erden“ von Paul Lincke gegeben, abends 1/8 Uhr gelangt bei gewöhnlichen Preisen „Die Fledermaus“ von Johann Strauß zur Aufführung.

**Bücherthilf.** Von Herberts Konversations-Lexikon sind die drei Hefte 110/114, 115 erschienen, die bis zum Stichwort Vedranus reichen. Die gewaltige Inselwelt des Süßen Ozeans, früher meist Peloponnesen, jetzt Oceanen genannt, ist auf einer übersichtlichen Karte dargestellt. In gedrängter Kürze ist die Geschichte der Föderation auf einer eigenen Karte abgefaßt; dem Artikel Palästina sind zwei gute Karten beigegeben. Ein bedeutendes Kapitel der modernen Kriegstechnik behandelt die reich illustrierte Tafel Panzer. Sehr anschaulich wird die Papierfabrikatik geschildert. Wichtigster Artikel aus dem Kirchen- und Staatsrecht sind: Papst, Patriarch, Patritiat, Parlament, Parlementarismus, Botschaft, Patriarch, Patronat. Das Patentwesen hat eine breite Behandlung gefunden. Die Stichwörter Panamerikanismus und Positivismus, Oxford, Bewegung, Baden-Baden, Badia, Badmo, Paris, Basan, Paläographie und Paläontologie, Panama, Palmen, Parfüm, Papiergeld, Palmerston, Pascal, Pasteur, Passion, Passionspiele, Paternosterwerke u. s. w. Seien noch erwähnt als Be weis für die hundre Wettigkeiten auch dieser drei Lieferungen.

### Spieldaten der Theater in Dresden.

#### Königl. Opernhaus.

Dienstag: „Carmen.“ Anfang 7 Uhr.  
Mittwoch: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Anf. 1/8 Uhr.

#### Königl. Schauspielhaus.

Dienstag: „Ernst.“ Anfang 1/8 Uhr.

#### Königl. Hoftheater.

Mittwoch: „Die berühmte Frau.“ Anfang 1/8 Uhr.

#### Königl. Hofoper.

Dienstag und Mittwoch: „Herkulespille.“ Anfang 1/8 Uhr.

#### Zentral-Theater.

Dienstag u. Mittwoch: „Kinder Band und Band.“ Anf. 1/8 Uhr.

#### Theater in Leipzig.

Dienstag. Neues Theater: „Alte Schulden.“ — Altes Theater: „Die Landstreicher.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Die Jüdin von Toledo.“ — Theater am Thomas ring: „Sherlock Holmes.“

**Kufeke's Kinder-mehl**  
hervorragend bewahrt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

### Sinnreiche Erstkommunikanten-Geschenke.

**Gebetbücher** verschied. Teile in einfach u. fein. Leder- u. Elfenbein. **Rosenkränze** in Palmenholz, Rosen, Stein, Elfenbein, Pfeifwölter, Gras, Harfen, rot Silber usw. **Medaillen** künstlerisch ausgeführt in echt Silber, Gold u. Emaille. **Kruzifixe** von 75 Gl. an. **Geschnitzte Oberammergauer Heiligenbilder**, **Heiligen-Statuen**, schönster Zimmerdekor. **Weihwasserbecken** in Borzellan, Nickel Silb. u. Schätzerei. **Metallbilder** ganz neu und sehr praktisch. **Wachskerzen** (nach kirchlich. Vorschrift) einfach u. reich verziert. **Gratulationskarten** f. alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt.

**Heinrich Trümper, Dresden-A.**  
Ecke Sporer- und Schlossergasse  
in allernächster Nähe der katholischen Kirche. — Telefon 8907.

**Musikalien**  
aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Alben, Humoristika etc. empfiehlt Heinrich Posselt,  
Dresden-A., Moritzstraße 3, nächst König-Johann-Straße.  
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

**Blasewitzerstr. 72. Max Bäbler** Blasewitzerstr. 72.  
Leistungsfähigstes Haus für  
**Bilder-Einrahmungen.**  
Neu aufgenommen:  
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben gef. gesch. Reueheit. Patent angemeldet.

**Bäckerei Hermann Stohn**  
Dresden, Grünestraße 19  
empfiehlt täglich verschiedene Sorten frischen Kaffee- und Kaffeekuchen. Spezialität: Pfannkuchen mit ff. Füllung. Brötchen frei ins Haus.

**Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien, Spülkannen, Clystropompen, Mutter- und Klystierspritzen, Gummiwaren, sowie sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochepflege.**

**Richard Münnich**  
Dresden-M., Hauptstr. 11.

Damen steht meine Frau zu Diensten.

### Vereine

#### Martinus-Verein zu Dresden.

Dienstag, den 22. Mai, abends 1/8 Uhr  
**Gebrüderfeier**  
Sr. Majestät des Königs Friedrich August im feindlich besetzten Saale des Hotels „Zu den 4 Jahreszeiten“, Reußscher Markt. Mitglieder und Gönner des Vereins laden hierzu herzlich ein.  
**Der Vorstand.**  
Eintritt frei!

#### Flechten

**Gebrüderfeier**, Kunden und Käufleute, Freunde, Ehemänner, Kinder und alle Menschen, die wir herzlich einladen möchten, werden vergeblich auf Haltung hoffen, welche nach einer Beratung mit der bestens berührten **Rino-Salze** bei uns ist und Salz und Salze, Zahl M. 1. Denkbar! Geben Sie sich ein. **Rino-Salze**: Bleiwachs, Naphthalin je 10. Wasser 20. Rosinenöl, Van. Fett, Kampferpflaster, Pommelau je 5. Pfeffer 20. Chrysanth. 6. A. Zu kaufen in den Geschäften.

Was nicht genau auf die Originallösung wechselt rot und die Alte Schubert & Co., Weinböhla 9 und viele Filialen zu kaufen.

**Bettfedern**  
ff. weiß, Schleife à Pf. 3.—, 3.50.—, 4.— und 4.50.

**ff. weiße Daunen** großflorig à Pf. 6.00 empf. 1. standfreier pr. Qualität  
**R. Rämisch, Dresden** Wettinerstraße 6.

**Sicherer Tod** dem schrecklichen **Rheumatismus** dem Hexentanz, Nervenreizungen etc. durch **Pohl-Seife** & St. 1 M. üblicher Karton 3 M. Prospekt gratis. Viel freiwillig Dankeschreiben! Nur eicht durchs

Hermann Koch, Altmarkt, Carola-Drog. Blätterwienstr. Zug. Dittmar, Blaues, P. Wriebe, Wollmann, Haupststr. 22 Hugo Wichter, Lößnitz, Otto Friedrich, Königsbrüderstr. St. u. Blätterwien, Schillerplatz. Hauptdepot und Verkauf:

**R. Tscherlich** Dresden, Dürerstr. 94.

Emmy Kopp, Damen-Frisier-Salon, Zeitg. Windmühlenstr. 29. Amerikan. Kopfwäsche!

**Möbel.** am schönsten und billigsten nur Ziegelstraße 16, 1. Et., Eigene Werkstätten im Hause. • **Bruno Waage.**

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Redact: Saxonie-Verlagsgesellschaft, Verlag des Katholischen Pressevereins, Dresden, Villenstr. 48. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Stöver in Dresden.

### Stein-Zucker-Honig

eleganten hinesischen  
Füchsenlosen  
Inhalt 2 Pfund  
1 Dose 75 Pf.

**J. E. Krüger**  
Dresden, Weberg. 18.

Telephon Nr. 1912.  
Freier Versand nach allen  
Stadtteilen. 694

**Möbel-Magazin** von 200

**Josef Rother**  
Tischlermeister  
Dresden, 4 Mag.-Straße 4  
empfiehlt sein großes Lager  
solider Tischler- und  
Polster-Möbel.

**Motte** wird es einfallen, sich  
in Kleidern, welche mit Klepperbeins

*Gut wird nicht gepflegt!*

Name gesetzt behandelt wird. Schon vorhandene Motte werden gefloht. Sicherer wie Kamphor und Naphthalin, dabei angenehm riechend. Zu halten in Büchsen zu M.—, 30.—, 30 u. —

Zu erhalten in allen  
Drogenhandlungen.

**Haussmädchen** gesucht vor sofort über 1. Juli.  
**Hengeloß**, Dresden-B., Cirtusstraße 6. 696

Neue, ganze Einrichtungen, sowie  
gebrauchte, gut erhalten, lauft man

Ziegelstraße 16, 1. Et., Eigene Werkstätten im Hause.

Bruno Waage.

### Afrikanische Weine

aus dem Kloster der Weißen Häuser  
naturell, rühmlichst bekannt als Franken- u. Desser-Weine, liefern die vereidigten Weinhändler C. & H. Müller, Flape 5 bei Altenhundem I. W.

Händler C. & H. Müller, Flape 5 bei Altenhundem I. W.  
Probenfass von 10 Flaschen in 7 Sorten zu M. 13.50 inkl. Packung.

**PIETÄT** und **HEIMKEHR**  
Am See 26 und Bautzner Straße 37  
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.  
Bitte geben auf Plakat und Hausnummer zu achten.

**C. G. Göhler Söhne**  
Hoffuhrrhalter  
Dresden-A., Töpfer-Straße Nr. 7  
empfehlen seines Mietfuhrwerk jeder Art zu Hochzeiten, Spazierfahrten usw. usw.

**Karl Schoen**  
Schneiderartikel  
Fernsprecher: No. 4460. Dresden-A. Gr. Zwinger-Str. 3.

Sommerwohnung in Tirol.

In der Nähe von Innsbruck, 20 Min. unter Igls, ist in einer mitten im Walde stehenden Villa eine möblierte Wohnung von 2—3 Zimmern und vollständig eingerichteter Küche für 4—5 Personen für die Monate Juli und August zu vermieten. Rächeres Königlicher Hoforganist Pembaier, Dresden, Könneritzstraße 7, vormittags 8—9 Uhr. 698